



2

## FASTENBRECHEN

In der Mensa wurde zum Iftar gemeinsam gegessen.

3

## FEIERLAUNE

Musikbegeisterte tobten sich auf Bochum Total aus.

4

## FAHRRADTRIP

Abenteuerlustige Radlerin berichtete von Fahrt zum Baikar.

5

## FELDLAGER

Im Westpark schlug Jugendtheaterprojekt die Zelte auf.



Optische Aufwertung? Darüber kann man wohl streiten, Fakt ist aber, dass wenn die Panoramafreiheit entfällt, keine Fotos der RUB ohne Erlaubnis des Architekturbüros Hentrich, Petschnigg & Partner mehr auf Facebook & Co. geteilt werden dürften.

Foto: RUB/Bearbeitung: mar

## DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

**Panorama:** „Alles“ – „Ganz“ – „Sehen“.

Ein freier Rundblick oder Ausblick von einem erhöhten Punkt über die Landschaft. Für die Menschen im Ruhrgebiet kann der Blick auf den Schrebergarten von der alten Kohlehalde ein wunderbares Panorama darstellen. Oder der Blick von der Unibrücke zur Betonbunkerlandschaft RUB – was zum Beispiel für Münchener, welche die Alpen vor der Tür haben, eher unvorstellbar ist. Im Panorama-Park im Sauerland sieht man die komplette Landschaft und kann das mit einer Achterbahnfahrt ins Tal kombinieren. In der ältesten Politiksendung der ARD betrachtet man kritisch das politische Panorama der Republik und versucht, einen Weitblick über die Missstände im Land zu entwickeln. Der Künstler Robert Barker ließ sich 1787 seinen „entire view of any country or situation, as it appears to an observer turning quite round“ sogar patentieren – mit Weitblick: Die Panoramafreiheit soll jetzt von der EU eingeschränkt werden. „Nicht“ – „Ganz“ – „Sehen“, Brüssel?

:tims

## PANORAMAFREIHEIT

Liberale und veraltete Vorstellungen vom Urheberrecht könnten Millionen Menschen zu Kriminellen machen

## Europaweites Selfie-Verbot

Spontan Selfies an der Uni posten, Städtetripfotos vom London Eye auf Facebook teilen – wenn es nach dem Willen der Liberalen im EU-Parlament geht, wird das bald kaum noch möglich sein. Sollte die Panoramafreiheit – das Recht,

Fotos von Gebäuden und öffentlichen Kunstwerken ohne die Erlaubnis ihrer SchöpferInnen verwerten zu dürfen – eingeschränkt werden, würde das aber auch bedeuten, dass Wikipedia bis zu 1 Million Fotos von der Reichstagskuppel,

dem Eiffelturm, aber auch vom Bergbaumuseum oder der Ruhr-Uni, sperren oder zensieren müsste.

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 6

## CAMPUS

Geringe Wahlbeteiligung bei den Senatswahlen

## Schwarzer Ritter doch besiegt

**Nur 1.148 Studierende gaben bei den Senatswahlen am vergangenen Dienstag ihre Stimme ab. Bei den Wahlen zum höchsten demokratisch gewählten Gremium der RUB holte die Liste der Studierenden alle vier Mandate. Sie trat weitestgehend ohne Konkurrenz an.**

Die Zwei-Mann-Liste *Der Schwarze Ritter* ist *unbesiegbar* – nicht zu verwechseln mit einer früheren Hochschulliste ähnlichen Namens (ältere Semester erinnern sich noch) – musste dagegen eine Niederlage einstecken. Sie war nur im Wahlkreis I angetreten, welcher die theologischen Fakultäten, Philosophie, Pädagogik, Geschichte, Wirtschafts- und So-

zialwissenschaften umfasst, und holte dort 34 von 264 Stimmen. Dies reichte nicht, um der Liste der Studierenden, die in allen vier Wahlkreisen antrat, den dortigen Sitz streitig zu machen. Diesen holte Ramona Denise Welz und löst damit die bisherige Senatorin Viktoria Niebel ab. In den Wahlkreisen II, III und IV wurden jeweils Julia Janik, Felix Pascal Joswig und Leon Schmitz als StudierendenvertreterInnen im Senat bestätigt.

## Wahlbeteiligung noch im messbaren Bereich

Im Vergleich zu StuPa-Wahlen oder der kürzlich stattgefundenen Urabstimmung waren die Wahlen zum Senat sowie die

parallel durchgeführten Wahlen zu den Fakultätsräten weitaus weniger beworben worden. Die geringere Präsenz drückte sich augenscheinlich auch an den Wahlurnen aus. Nur 1.148 Studierende stimmten in einem der vier Wahlbezirke ab, womit die Gesamtwahlbeteiligung bei gerade einmal 2,63 Prozent der Stimmberechtigten lag.

Die vier studentischen SenatorInnen werden jedes Jahr neu gewählt, die anderen Gruppen – wissenschaftliche MitarbeiterInnen, MitarbeiterInnen aus Technik und Verwaltung (je vier Sitze), ProfessorInnen (13 Sitze) – stehen alle drei Jahre zur Wahl.

:Johannes Opfermann



BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:  
[www.bszone.de](http://www.bszone.de)  
[www.facebook.de/bszbochum](https://www.facebook.de/bszbochum)

## STUDIUM

## eBook-Verlag Bookboon bietet werbefinanzierte Lehrbücher für Studierende an Dieser Statistik-Kurs wird Ihnen präsentiert von ...

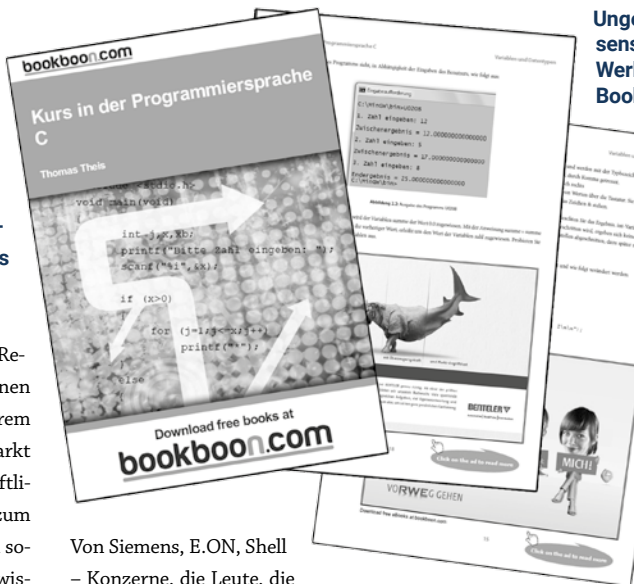
Die Klausurphase rückt gefährlich nahe. Jetzt noch schnell in die Bib und das wichtige Buch für die Klausur übermorgen ausleihen und ... Da war wohl jemand schneller! Aus diesem Problem heraus entstand Bookboon.de. Dort gibt es wissenschaftliche eBooks – immer verfügbar, gratis und 100 Prozent legal.

Das „Handelsblatt“ spricht von einer Revolution, die der von den beiden Dänen Thomas und Kristian Madsen mit ihrem Verlag mit dem (elektronischen) Buchmarkt anstellt. Hunderte exklusive wissenschaftliche Titel stehen auf der Seite als PDF zum Download bereit. Auf Wunsch kann man sogar alle 94 Bücher der Kategorie „Naturwissenschaften“ herunterladen. Der Preis: nix.

### Wie wird es gemacht?

Wer sich die Bücher runterladen will, muss vorher kurz angeben: E-Mail-Adresse, Fachrichtung, Uni. Die Mailadresse muss nicht einmal verifiziert werden, da startet der Download direkt.

Der Selbstversuch: Nach wenigen Sekunden habe ich den 218 Seiten starken „Kurs in der Programmiersprache C“ von Thomas Theis.



Von Siemens, E.ON, Shell – Konzerne, die Leute, die C programmieren können, und mit meinem Studienprofil (also dem, das ich auf der Seite angegeben habe) einstellen wollen. Wenn ich eingestellt werden will, kann ich die Werbung direkt anklicken.

### Dank Werbung kostenlose Nutzung

Werbefinanzierte Inhalte sind nichts Neues. Man denke an den „Tagesspiegel“ oder das Privatfernsehen. Im Verlagswesen ist die Idee allerdings ein Novum. Anscheinend ein erfolgreiches: Madsen schätzt seinen Markt-

**Ungewohnter Anblick: Wissenschaftlicher Inhalt neben Werbeanzeigen in gratis E-Books.** Quelle: bookboon.com

anteil an Studienhandbüchern mit 2,4 Millionen. Downloads der 150 deutschen und 800 englischen Titel in Deutschland auf 18 Prozent.

Und die Qualität? „Die Bücher durchlaufen ein peer review“, erklärt Madsen. „Auf dem unabhängigen Portal Merlot haben unsere englischsprachigen Bücher Bewertungen von 3,5 bis 5 von 5 Sternen“, sagt er nicht ohne Stolz.

„Wir schauen gezielt in die Lehrpläne der Universitäten, suchen nach Themen und fragen bei Professoren an“, erklärt er weiter. 99 Prozent der deutschsprachigen Titel sind Originale, keine Übersetzungen. „Es gibt deutsche Umstände, von denen ein amerikanischer Professor nichts wissen kann“, erklärt Madsen.

Jürgen Klüver, emeritierter Professor für Informationstechnologien und Bildungs-

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern! Schickt Eure Funde an [redaktion@bszonline.de](mailto:redaktion@bszonline.de)!



„Unterhaltungsindustrie ist in jedem Wortsinn Mißbrauch von Heeresgerät.“

—Friedrich Kittler (1943–2011, deutscher Literaturwissenschaftler und Medientheoretiker), in „Grammophon Film Typewriter“ (1986) gefunden von unserem Redakteur Marek, der sich für eine Prüfung in die Medientheorie eingelesen hat

prozesse der Uni Duisburg-Essen, wurde von Bookboon angefragt, ein Lehrbuch über den „Einsatz sogenannter naturanaloger Verfahren für Probleme des Projektmanagements“ für BWL- und Informatikstudierende zu schreiben. Klüver hat „nach gewissen Bedenken zugesagt, weil es mich reizte, ein Buch ganz für das Medium Internet zu schreiben, das heißt didaktisch anders als meine bisherigen (Lehr-)Bücher.“

„Das Geschäftskonzept ist mir eigentlich ziemlich gleichgültig“, sagt der Professor. „Ob die Studierenden davon profitieren, entscheidet doch wohl primär die Qualität der Texte.“

:Marek Firlej

## CAMPUSKULTUR

## 8. Iftar zieht Hunderte zum gemeinsamen Fastenbrechen in die Mensa Fastenbrechen im Hochsommer

Vom 18. Juni bis zum 16. Juli heißt es für die muslimischen Studierenden an der RUB: nicht trinken und keinen Happen essen im Sinne des Glaubens – zumindest bis zum Sonnenuntergang. Rund 1.000 Studierende begingen dieses Jahr am 2. Juli das abendliche Fastenbrechen (Iftar) im Ramadan miteinander. Es zählt damit zu den größten Festen dieser Art in Deutschland. AusrichterInnen waren der AstA und das AAR (Autonome AusländerInnenreferat). Der Ramadan ist der Fastenmonat des Islams.

Die vergangenen Tage schossen die Temperaturen in unerwartete Höhen. Umso mehr müssen sich die fastenden TeilnehmerInnen des diesjährigen Iftar gefreut haben endlich essen und trinken zu dürfen. Doch bevor es zum eigentlichen Fastenbrechen kam, gab es noch das Begleitprogramm: Flötenspieler, ein Vortrag zum Fastenbrechen und eine Vorstellung der Arbeit von Tuisa hilft.

Unterdessen waren viele freiwillige HelferInnen unterwegs, die sich dafür engagierten, den Abend so angenehm zu machen wie er war. Begrüßt wurden die Eintreffenden an



Das gemeinsame Fastenbrechen in der Mensa kam gut an: eingetroffen sind rund 1.000 GästInnen.

Foto: alx

ihren liebevoll angerichteten Tischen mit Dateln, Baklava und Wasser. Bevor die GästInnen das Abendessen wie bei einem normalen Mensa-Gang an den Ausgabetheken abholen konnten, erfolgte um circa 22 Uhr der sogenannte „Adhān“ – ein traditioneller Gebetsruf. Doch konnte man wie bei den Vorträgen zuvor davon kaum etwas hören. Über den ganzen Zeitraum der Veranstaltungen war nämlich das laute Gerede kaum überhörbar, dass auch auf Bitten der RednerInnen nicht leiser wurde.

### Entspanntes Ausklingen des Tages

Zu den Gerichten des Abends gehörte beispielsweise Kürbissuppe, Gemüselasagne und Melonenkugeln, die alle Gefragten überzeugten. Während die Ersten schon fertig mit

dem Speisen waren und zum Mensabalkon gingen, um sich die Füße zu vertreten, aßen die Letzten noch von den Süßspeisen. Der Abend ging dann für viele auch dort zu Ende; bei Vollmond und mit Gesprächen mit bekannten und neuen Gesichtern.

:Alexander Schneider



### INFOBOX: TUISA Hilft

Tuisa hilft ist ein gemeinnütziger Verein, der sich in verschiedenen Ländern Afrikas und des Nahen Ostens engagiert. Brunnenbau- und andere Infrastrukturprojekte sowie humanitäre Hilfe gehören zu den Tätigkeitsbereichen der Organisation, die man auf [www.tuisa.de](http://www.tuisa.de) näher kennenlernen kann.

## DFG-Tagung an der RUB

Deutschlands größte Organisation zur Förderung der Wissenschaft, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), hat vergangene Woche auf ihrer Mitgliederversammlung an der RUB den Mittelalter-Germanisten Peter Strohschneider als ihren Präsidenten wiedergewählt.

In seine bisherige Amtszeit fiel die durch die DFG organisierte Exzellenzinitiative. In seiner Begrüßungsansprache sprach sich Strohschneider, Professor an der Eliteuni LMU München, für einen Ausbau der Exzellenzinitiative aus. Sie sei Teil eines „Systems arbeitsteiliger Instrumente der Wissenschaftsförderung“.

Darüber hinaus wählten die Mitglieder der DFG vier Wissenschaftlerinnen und zwei Wissenschaftler neu in den Senat der Organisation.

Aktuell fördert die DFG in Bochum unter anderem 13 Sonderforschungsbereiche wie „Elektromagnetische Anregung subnuklearer Systeme“ oder „Engineering hybrider Leistungsbündel – Dynamische Wechselwirkungen von Sach- und Dienstleistungen in der Produktion“.

:mar

## FESTIVAL

Festivalsommerin der Innenstadt: Extreme Bedingungen, gute Stimmung, Bier-Kritik

## Bochum: Totale Hitze

Seit 1986 findet jährlich das hiesige Innenstadtfestival „Bochum Total“ statt. Zum dreißigsten Geburtstag wurden bis zu 700.000 BesucherInnen erwartet, doch eingetroffen sind 450.000 – rund 100.000 weniger als im Vorjahr. Die Bedingungen waren hart, nicht nur für die VeranstalterInnen: 40 Grad, Gewitter und Luft zum Zerschneiden. Neben Beiträgen von KünstlerInnen gab es auch Kritik vom Veranstalter.

Die Sonne hing wie ein Damoklesschwert über den Köpfen der BesucherInnen bei Bochum Total, doch gut, dass Bier oder Wasser überall verfügbar waren. Während das Wasser kostenlos an den Bühnen verteilt wurde, kostete das König-Pilsener 2,50 Euro. Das schmeckte aber nicht allen. So manchem stieß es bitter auf, dass das lokale Fiege-Pils nicht ausgeschenkt wurde. So trugen auch dieses Jahr erneut Fiege-AnhängerInnen T-Shirts mit der Aufschrift „Think global. Drink local. – Heute kein König.“

## Mehr als 60 KünstlerInnen

Besser bekamen dem Publikum dafür die über 60 Acts, zu denen – wie für Bo-



**Köpi statt Fiege? Am Arsch! Dieser Susanne-Blech-Fan hat Getränke in die Hose gekippt bekommen und feiert trotzdem weiter.** Foto: alx

chum Total üblich – einige Newcomer gehörten. Auch wenn unabhängig davon viele ZuschauerInnen vom wenig prominenten Line-Up überrascht waren, war dies spätestens dann vergessen, als the *The Toasters*, *Kapelle Petra* oder beispielsweise *Susanne Blech* („Helmut Kohl“) die Bühne in Besitz nahmen: „Ich finanziere mit meiner Niere euer Transplantat, Deine Party kostet viel, doch lei-

der ist kein Tanz am Start, Neben dir im Atelier stehen die Galeristen, Sie verstauen, gegen Geld, Illusionen in Kisten.“

Die Vielseitigkeit des Festivals zeigte sich aber nicht nur bei den MusikerInnen, sondern auch durch andere KünstlerInnen. So gaben an der „Trailer-Wortschatzbühne“ und Sparkassenbühne sowohl regionale Größen als auch bundesweit bekannte Hu-

moristen wie Bestsellerautor Bastian Bielefelder („Lehrerkind“) oder Friedemann Weise ihre Texte zum Besten: „Keiner, keiner braucht deutsche Songwriter, dafür ist Neil Young nicht gestorben.“

## Sound In Silence

Während es tagsüber auch gefühlt leerer war als im Vorjahr, wurde es abends voller. Beliebter Treffpunkt war hier die „Sound In Silence“ Kopfhörerparty, die gute Musik bot, aber ebenso für Lacher prädestiniert ist. Nichts ist schöner als Trauben von Besoffenen zu sehen, die „Wonderwall“ singen, daneben zu stehen und den Anblick zu genießen – ohne das Lied hören zu müssen.

Eine ausgesprochen positive Bilanz zogen Polizei und Feuerwehr. Im Vergleich zu den vorherigen Jahren habe es weniger Einlieferungen ins Krankenhaus gegeben und insgesamt sei die Lage über die Tage ruhiger geworden. Das erhoffen wir uns auch für das kommende Jahr Vom 30. Juni bis zum 3. Juli 2016 findet das nächste Bochum Total statt.

:Alexander Schneider

## KULTURPOLITIK

Nach Haushaltssperre: Existenzbedrohende Situation für Bochums freie Kulturszene

## „Es gibt nicht die Spur von Verteilungsgerechtigkeit“

Es fehlt an verbindlichen Zusagen: Nach der Haushaltssperre und den damit zu erwartenden Kürzungen für die freie Kulturszene beschwichtigt Bochums Kulturdezernent Michael Townsend, dass die Förderung der „Freien“ nicht gefährdet sei. Rolf Stein vom Bahnhof Langendreer macht dagegen gegenüber der :bsz klar, wie prekär die Lage ist.

Nur 70 Prozent des bisherigen Etats für die freie Kulturszene sollen aus dem Haushalt zur Verfügung gestellt werden. Die Kürzung um 30 Prozent hat bereits Auswirkungen: „Falls sich diese Situation bis zum Jahresende, auch in abgemilderter Form, fortsetzt, stehen allen Einrichtungen massive Finanzprobleme ins Haus“, versichert Rolf Stein vom Bahnhof Langendreer. „Wir sind unmittelbar dadurch betroffen, sodass wir ein Afrika-Festival im August absagen mussten.“

Ein Kulturentwicklungsplan, wie er von PolitikerInnen und Kulturschaffenden vorgeschlagen wurde, würde da nicht auf Anhub weiterhelfen: „Das wäre schön, hat aber aktuell keine Bedeutung. Um ihn wirksam werden zu lassen, würden ver-



**Bochumer Kulturpolitik, aufwachen! Rolf Stein vom Bahnhof Langendreer (oben) kritisiert die Bochumer Kulturpolitik.** Fotos: bent

mutlich Jahre ins Land ziehen. Diese Zeit haben wir nicht“, so Stein. Aus der Sicht der freien Kulturszene fehle es vielmehr, wie Stein für den Bahnhof Langendreer spricht, in der Kulturpolitik an Verbindlichkeiten von Parteien und Verwaltung: „Politik und Verwaltung sollte inzwischen bewusst sein, dass diese Situation in Teilen für die Freie Szene existenzbedrohend ist. Die einzige Möglichkeit, um aus dieser Lage raus zu kommen, ist die Erarbeitung langfristiger Förderverträge, die so rechtsicher gestaltet sind, dass sie auch in diesen Zeiten der permanenten Haushaltskrise voll umfänglich wirksam bleiben.“



**„Herr Townsend hat letztmalig vor Monaten mit uns geredet“**

Neben vielen anderen Einrichtungen der freien Kulturszene in Bochum ist auch das Kulturzentrum in Langendreer schon seit Jahren von Kürzungen betroffen – während kulturpolitische Fördersysteme Prestigeprojekte wie aktuell das Konzerthaus, das zuletzt weitere 2 Millionen Euro an Mehrausgaben verschlang, begünstigen: „Wieso eine Maxi-Koalition aus CDU/SPD/Grüne sich von den Symphonikern in verschärften Krisenzeiten in finanzielle Abenteuer für das Konzerthaus einspannen lassen, ist wahrscheinlich nicht nur uns ein Rätsel“, so Stein. „Es gibt nicht die Spur

von Verteilungsgerechtigkeit.“

Kulturdezernent Michael Townsend sei bisher gar nicht auf die Kritik eingegangen, wie Stein verrät: „Herr Townsend hat letztmalig vor Monaten mit uns geredet. Er

signalisiert Gesprächsbereitschaft, hält es aber nicht für nötig, ernsthafte Gespräche über die Zukunftssicherung mit uns zu führen.“ Notwendig wären dagegen nun verbindliche Gespräche über rechtssichere Verträge, die den „Freien“ Planungs- und Finanzierungssicherheit gewährleisten könnten. Doch dieser Lösung verwehrt sich der Dezernent, der gleichzeitig beschwichtigt, dass die Förderung nicht in Gefahr sei. Davon kann aus Steins Sicht nicht die Rede sein: „Herr Townsend verteilt Beruhigungspillen, von deren Wirkung er womöglich selbst nicht überzeugt ist.“

:Benjamin Trilling

## MIGRATIONSFORSCHUNG

Projekt MAREM: RUB-Studierende erforschen vor Ort die Situation von Asylsuchenden im Mittelmeerraum

## „Die Unterbringung in Flüchtlingslagern ist Folter“

„Die Menschen, um die es geht, werden gar nicht mehr gesehen.“ Mit diesem und ähnlichen Sätzen weist eine Gruppe RUB-Studierender in der Plakatausstellung „Asyl ist Menschenrecht“ seit einigen Wochen in der Mensa der RUB auf die unmenschlichen Bedingungen hin. Diesen sind Geflüchtete nach ihrer Ankunft an den Grenzen der EU oft ausgesetzt. Doch es bleibt nicht nur bei den Plakaten – im Projekt „Mapping Refugees' Arrivals at Mediterranean Borders“ (MAREM) erforschen die Studierenden, wie man die Situation Asylsuchender in den Mittelmeerländern konkret verbessern kann. In der vergangenen Woche wurden die Ergebnisse des Projekts vorgestellt – mit einem ernüchternden Fazit.

In den Mittelmeerländern, die für Schutzsuchende aus Krisenländern wie Syrien das Tor nach Europa bilden, fehlt es an Standards für eine Unterbringung der Geflüchteten. Die Folge sind überfüllte Unterbringungslager mit schlechten hygienischen Bedingungen und eine mangelhafte Betreuung etwa durch Polizeibeamte, die für diese Aufgabe unqualifiziert sind. Zu diesem einstimmigen Schluss kommen



Nicht länger schweigen: Mit dem Forschungsprojekt MAREM machen RUB-Studis auf die Situation von Geflüchteten aufmerksam.

Foto: bk

die Studierenden, die im vergangenen Jahr am Forschungsprojekt MAREM teilgenommen und vor Ort in Italien, Malta, Griechenland oder Zypern mit VertreterInnen von NGOs gesprochen haben, die die schlechten Zustände seit Jahren kritisieren und zu verbessern versuchen.

#### Das Asylsystem und seine Lücken

Einer von ihnen ist Apostolos Velzis, Vertreter der griechischen Gruppe der

humanitären Organisation Ärzte ohne Grenzen. In seinem Heimatland, so der Abschlussbericht der MAREM-TeilnehmerInnen, leben ungefähr eine Million Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung. Bis vor zwei Jahren gab es faktisch kein System, das sich um Asylanträge oder die Unterbringung von Schutzsuchenden kümmerte – und auch jetzt, so Velzis, fehle es an qualifiziertem Personal.

Die Folge: Oft müssen Geflüchtete bei ihrer Erstaufnahme in Griechenland bis zu 18 Monate lang in überfüllten Lagern ausharren. „Die Unterbringung dort ist Folter“, so Velzis.

#### Bleiberecht für alle – außer für Flüchtlinge

Auch auf Zypern sieht es nicht anders aus: „Hier scheint ein Zusammenhang zwischen dem Herkunftsland der Flücht-

linge und ihrer Ablehnung zu bestehen“, so RUB-Student Michael Veltin, der die Mittelmeerinsel im Rahmen des Projektes besucht hat. „Die Asylanträge 100 Prozent der Flüchtlinge, die aus Ländern wie Indien, Vietnam oder den Philippinen angereist sind, wurden sofort abgelehnt.“ Das zypriotische Bleiberecht sieht zwar für jeden, der sich in Zypern aufhalte, nach einem fünf Jahre langen Aufenthalt im Land die Möglichkeit vor, eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten – Menschen, die Asyl beantragen, seien von diesem Gesetz aber explizit ausgenommen.

#### Vernetzung von Organisationen gefordert

Gegen Praktiken wie diese hagelt es Kritik von vielen Seiten – vielleicht auch von zu vielen. „Es gibt in Zypern eine Vielzahl von Akteuren, die sich für Flüchtlinge einsetzen, aber es fehlt ein koordinierendes Netzwerk.“ Den Wunsch nach einem solchen, so Veltin, hätten viele der NGO-VertreterInnen im Interview mit dem MAREM-Team geäußert. Es besteht also noch viel Handlungsbedarf im Mittelmeerraum.

:Birthe Kolb

## ALTERNATIV REISEN

Altmodisch, modern, zeitlos: Fernreisen mit dem Fahrrad

## Strampeln bis nach Sibirien

Im Landesspracheninstitut (LSI) der Ruhr-Universität berichtete Nicola Haardt über ihren Trip mit dem Rad zum Baikalsee in Sibirien. 2.000 Kilometer legte sie zurück – über ein Jahr war sie unterwegs. Wie kommen Menschen darauf, auf moderne Transportmittel (Flugzeug, Auto, Zug) zu verzichten, um mit dem altmodischen Fahrrad immense Strecken zurückzulegen? Oder ist das Fahrrad einfach modern und zeitlos?

Dass Reisen bildet und Vorurteile abbauen kann, wussten bereits bekannte Größen der Wissenschaft wie Alexander von Humboldt oder Charles Darwin. Warum Menschen aber ausgerechnet das Fahrrad nutzen, um große Distanzen zu überwinden, gehört wohl zu der aktuellen Sehnsucht, die Schnellebigkeit der Moderne zu verlassen und stattdessen in Ruhe die Freiheit der Natur zu genießen, und gleichzeitig auf die eigenen Fähigkeiten zu bauen. „Die Deutschen werden hochgeschätzt“, sagt Nicola Haardt, die auf ihrer Reise zum Baikalsee auch die Geburtsstadt ihrer Mutter, Kaliningrad, besuchte

und überall die russische Gastfreundlichkeit erlebte. Warum es ausgerechnet der Osten sein musste, wusste die Bochumerin nicht so genau. „Mich hat es irgendwie immer gen Osten getrieben, ob das mit meiner Mutter zu hat, weiß ich nicht genau!“ Ganz egal warum sie die Strapazen auf sich nahm, es waren unvergessliche Erlebnisse, die ihr in Erinnerung blieben. Bären, Birkensaft, der harte Weg über den Ural bis hin zum Baikalsee nach Sibirien. „Je einsamer die Gegend, desto intensiver das Gefühl zur Natur“, sagte Haardt, die im Rahmen des Vortrags auch ihr aktuelles Buch vorstellte.

#### Genereller Trend oder Hype?

30 Millionen Haushalte in Deutschland haben mindestens ein Fahrrad – insgesamt treten auf Deutschlands Straßen 67 Millionen RadfahrerInnen in die Pedale. Doch sich auf einen abenteuerlichen Trip von Bochum nach Sibirien einzulassen, machen eher die Wenigsten. Dabei möchte man sich angesichts der mit Autos überfüllten Innenstädte der Republik und den zum Teil mehr als maroden Fahrradwegen



Mit ordentlich Ost-Erfahrung im Gepäck: Die Bochumerin Nicola Haardt signierte in der Pause noch ihr neues Buch „Ost-Erfahrung – Mit dem Rad von Bochum zum Baikalsee“.

Foto: tims

nur zu gern aus dem Staub machen und das Weite suchen. Ist das Fahrrad also die umweltfreundliche Antwort auf die Energiewende und ein unabdingbares Element der diskutierten Mobilitätsfrage?

#### Pedal the World – nicht ohne Hilfsmittel

Könnte sein. Für Menschen wie Nicola Haardt oder Felix Starck, der aktuell mit seinem Dokumentarfilm „Pedal the World“ (zu sehen im Fiege Open Air am 23. August) für Aufsehen sorgt, spielte diese große politische Frage eher eine untergeordnete Rolle. Die Möglichkeit zu

reisen und dies dann mit der persönlichen Freiheit und Unabhängigkeit (ohne Zug, Flugzeug, Auto) zu verbinden, war wohl ausschlaggebend. Dass Felix und Nicola trotzdem nicht komplett auf die modernen Verkehrsmittel verzichten konnten, beantwortet die gestellte Mobilitätsfrage. Ob angerostete Antiquität oder modernes Mobilitätsmittel: Das Fahrrad ist im Jahr 2015 beliebter denn je – die zeitlose Antwort auf Umweltschutz und Mobilität.

:Tim Schwermer

## BÜHNE

POTTfiction – Abschluss des Theaterfestivals im Westpark

## Alles auf Null – um eine bessere Welt zu schaffen!

In der Woche vom 28. Juni bis 5. Juli verwandelte sich der Westpark in ein einmaliges kreatives Zentrum für junge Kulturinteressierte, die ein ambitioniertes Ziel verfolgten: eine bessere Welt entwerfen! Das gemeinsame Jugendtheaterprojekt endete mit dem großen „Abschluss-Spektakel“, auf dem die Arbeitsergebnisse der verschiedenen Workshops vorgestellt wurden.

Ein Camp, sieben Tage und 100 junge Menschen zwischen 16 und 23 Jahren, die sich auf der Suche nach der Welt von morgen befanden – das war und ist POTTfiction. Das städteübergreifende Jugendtheaterprojekt, das im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 ins Leben gerufen wurde, fand am Samstag seinen Abschluss zwischen den Industrieruinen des Westparks – bei herrlichem Sommerwetter. Die gemeinsame Initiative von sechs freien und städtischen Theatern aus dem Ruhrgebiet (Consol Theater Gelsenkirchen, HELIOS Theater Hamm, Kinder- und Jugendtheater Dortmund, Junges Schauspielhaus Bochum, Theaterhagen und Theaterkohlenpott Herne) wurde durch Bettina Milz, Theaterreferentin im NRW-Ministerium für Familie, Kinder,



**POTTfiction im Westpark: Ein Camp der Ideen, der Kreativität und des Zusammenlebens mit einer abwechslungsreichen Abschlussveranstaltung.**

Foto: tims

Jugend, Kultur und Sport 2009 im Vorfeld des Kulturhauptstadtjahrs ins Leben gerufen und fand nach der Premiere in Gelsenkirchen in diesem Jahr zum siebten Mal statt.

**Lagerfeuer, Poolspaß ...  
aber „vor allem viel Arbeit“ ...**

... stecke hinter dem Projekt, sagt Maxim Braun, der seit der Premiere 2009 dabei ist – ein Gründungskind quasi. Die Bedingungen waren außergewöhnlich gut – fast

schon zu heiß, um die fünf Workshops zu einem Endprodukt zusammenzufügen. Die TeilnehmerInnen konnten sich zwischen „Musik“, „Maskentheater“, „Physical Theatre“, „Street Art“ und „Tanz“ entscheiden. Am Ende wurde hart gearbeitet und „innerhalb von drei Tagen“ eine komplette Abschlussveranstaltung auf die Beine gestellt, lobte Bettina Milz noch einmal alle POTTfictionistInnen. Da durften diese zwischendurch auch einfach in den Camp-Pool springen, um sich von der Arbeit zu

erholen. Die Abende endeten dann mit Musik und Tanz vor dem Lagerfeuer – echte Camp-Stimmung auf POTTfiction.

**Das große Abschluss-Spektakel**

Die Abschlussveranstaltung stand ganz im Zeichen des POTTfiction-Mottos „Alles auf Null“. Wie kann die Welt verbessert werden? Was können die Menschen machen, um etwas zu verändern oder ist es dafür bereits zu spät? All diese Fragen wurden im großen Abschluss-Spektakel in Form von Tanz- und Theaterperformances aufgegriffen – und die ZuschauerInnen durften nicht einfach auf ihren Stühlen sitzen bleiben, sondern wurden durch die verschiedenen Kulissen des Bochumer Westparks geführt. Zwischen Angst und Vertrauen, Chance und Hindernis spielten die KünstlerInnen alle Szenarien durch. Am Ende luden die Teilnehmenden des Workshops „Musik“ zum Abschlusskonzert im Pumpenhaus ein und sangen: „Die Welt steht dir offen!“ Alles auf Null – um eine bessere Welt zu schaffen!

:Tim Schwermer

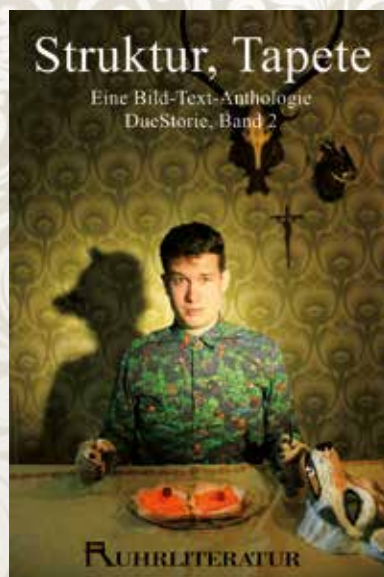
## BUCH

Literarische Gedanken übers Wohnen und Leben: Der Kurzgeschichten- und Lyrik Band „Struktur, Tapete“

## Aber so leben? Nein, Danke!

**Tapeten sind kein klassischer Stoff für die Literatur: Doch in der vom Ruhrliteratur-Verlag herausgegebenen Bild-Text-Anthologie „Struktur, Tapete“ erzählen junge AutorInnen in Kurzgeschichten und Gedichten spannend und vielfältig über das Leben in unseren Wohnräumen.**

So lebendig hat Florian sich schon lange nicht mehr gefühlt. Dabei ist er in einer höchst stressigen Situation. In seinem Kiez formiert sich Protest gegen die Verdrängung der Menschen aus ihren Häusern. Er steckt mit Freunden mitten drin, Parolen werden an die Wand gemalt oder gerufen: „Löhne rauf, Mieten runter“, „Die Häuser denen, die drin wohnen“, „Gentrifizierung ist Klassenkampf“. Dann schreit die Polizei ein, packt auch Florian, die Stimmung eskaliert, Flaschen fliegen: „Eine Bierflasche trifft Florian im Gesicht. Kurz darauf schmeckt er Blut.“ Nur in hektischen Montagen und kurzen Flashbacks stellt Ina Lammers in ihrer Kurzgeschichte „Bleiben wollen“ die Erfahrungen ihrer Protagonisten mit der städtischen Ver-



**Nachdenken über die eigenen vier Wände: Auch Studierende der RUB schrieben Texten für die Anthologie „Struktur, Tapete“.**

Cover: Ruhrliteratur

drängungspolitik dar. Ohne Wertungen lässt sie die verschiedenen Facetten, die prekären Wohnverhältnisse, die Protestaktion junger Menschen gegen die Gentrif-

fizierung Revue passieren.

Doch Lammers' Text ist nur ein Highlight der Anthologie „Struktur, Tapete“, in der sich verschiedene AutorInnen, wie es im Vorwort lautet, fragen: „Welche Strukturen verbergen sich in unserem Leben, unseren Träumen und unseren Wohnräumen?“

Beteiligt waren daran auch RUB-Studierende der Literatur-Initiative Treibgut: In ihrem Gedicht „Wille“ dekliniert Katharina Mraz im klassischen Vanitas-Duktus den Lebensbegriff durch und Caroline Königs rückt in „Hinter Wahrheit“ die Tapete als Metapher zurecht: „Unter der Tapete wird Schmerz sein/ aber größeres Leiden ist hier/ Tapete enthüllt die Vergangenheit.“

Dea Sinik, die an der RUB Germanistik und Italienisch studiert und den Gelsenkirchener Poetry Slam Poesieduell organisiert und veranstaltet, thematisiert dagegen in ihrem Beitrag „Wurzelwerk“ nicht nur eine poetische Verbundenheit des Erzählers zur Heimatstadt, sondern auch wie das fremdenfeindlich aufgegriffen werden kann: „Fahnen des Fanatismus flattern im Sturm der Separation. So versammeln sich in Scharen die Op-

portunisten der Xenophobie, die ihre Köpfe mit nicht fundierten Gedanken entmisten.“

**Schönes neues Wohnen: Der Smartroom in „Die Zelle“ von Nicholas Wieling**

Ganz im Geiste von Aldous Huxley ist dagegen Nicholas Wielings „Die Zelle“. In seiner Kurzgeschichte schildert er, wie sich sein Hauptprotagonist in seinem neuen „Smartroom“ mit digitaler Tapete inklusive Landschafts-App einlebt und sich von Freundin und Umwelt entfremdet.

Mit „Literatur, Tapete“ liefern die HerausgeberInnen von Ruhrliteratur einen kurzweiligen Band mit junger, studentischer Literatur ab, die zum Nachdenken übers Wohnen und Leben einlädt. Und das ist dann doch wieder ein altbewährter Stoff der Literatur. Definitiv mehr als alte Tapeten.

:Benjamin Trilling

**„Struktur, Tapete – Eine Bild-Text-Anthologie. DueStorie, Band 2.“**

Erschienen als eBook im Ruhr-literatur-Verlag, Juni 2015, 16 Texte und 12 Fotos. 6,99 Euro

## KOMMENTAR

Ausbildung und Aufenthaltserlaubnis gehören zusammen

## Bildet die Flüchtlinge aus – und lasst sie hierbleiben!



**Deutschlands Flüchtlingspolitik tritt auf der Stelle. Vergangene Woche wurde von der Großen Koalition überraschend die Chance vertan, AsylbewerberInnen und geduldeten AusländerInnen bei einer Berufsausbildung die Aufenthaltserlaubnis zu geben. Die unsinnige Benachteiligung dieser Menschen in der Arbeitswelt wird somit fortgesetzt. Dabei schienen sich im Vorfeld deutliche Verbesserungen anzubahnen.**

Im Juni kam Optimismus auf: Wirtschaftsverbände sowie PolitikerInnen von SPD und Grünen sprachen sich dafür aus, die Stellung der asylsuchenden und geduldeten Personen in Ausbildungen zu verbessern, wie auch generell ihren Zugang zum Arbeitsmarkt. Jenen AusländerInnen wird während einer Berufsausbildung jeweils für den Zeitraum von ein paar Monaten eine weitere Duldung erteilt. Also lediglich die Bescheinigung, dass sie vorerst nicht abgeschoben werden.

In der Ausbildung – die ja zwei bis drei

Jahre dauert – haben die Betroffenen dadurch grundsätzlich einen unsicheren Aufenthaltsstatus. Das verursacht Bedenken bei potentiellen Ausbildungsbetrieben, ob die Ausbildung eines Flüchtlings überhaupt abgeschlossen werden kann.

## Enttäuschte Hoffnungen

Um dieses Problem zu beheben, wurde aus Wirtschaft und Politik gefordert, den Flüchtlingen wenigstens bis zum Ende ihrer Ausbildung eine Aufenthaltserlaubnis zu geben. Auszubildende wie Ausbildungsbetriebe hätten dadurch eine entsprechende Sicherheit. Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) setzte sich darüber hinaus sogar dafür ein, dass AusländerInnen im Anschluss an eine erfolgreiche Ausbildung dauerhaft in Deutschland bleiben dürfen. Das wäre ein wegweisender Schritt auf dem Weg zu einer neuen Flüchtlingspolitik gewesen. Und natürlich im Interesse der deutschen Betriebe, welche die von ihnen Ausgebildeten dann sicher übernehmen könnten.

Doch war solch eine Politik der Vernunft in der Großen Koalition nicht annähernd



**Gerade bei Flüchtlingen ein Streitthema: Der richtige Umgang mit Migration.**

Quelle: Denis Bocquet (CC BY 2.0)

durchsetzbar – insbesondere wegen des Widerstandes der CSU. So wurde im Bundestag am zweiten Juli hierzu bloß beschlossen, die bereits bestehende Möglichkeit, während einer Ausbildung fortlaufend Duldungen zu er-

teilen, deutlicher zu formulieren. Stattdessen ging es beim „Gesetz zur Neubestimmung des Bleiberechts und der Aufenthaltsbeendigung“ hauptsächlich darum, einerseits das Bleiberecht für junge Erwachsene etwas zu verbessern und andererseits problematische neue Gründe für Abschiebungshaft einzuführen.

## Kurswechsel erforderlich

In den Debatten über die hierzulande lebenden Menschen mit Migrationshintergrund werden häufig mangelnde Schulabschlüsse und Berufsausbildungen thematisiert. Gerade angesichts dessen sollte es doch bestmöglich unterstützt werden, dass ausgebildet wird, wer dafür geeignet ist – und dass die so qualifizierten Personen dann auch zukünftig hier arbeiten. Lern- und arbeitswilligen AusländerInnen Hindernisse in den Weg zu legen, führt lediglich zum Fortbestehen und zur Zunahme gesellschaftlicher Probleme. Die von der CDU/CSU vertretene Furcht vor Anreizen für eine erhöhte Zuwanderung nach Deutschland steht dem dringend notwendigen Kurswechsel in der Migrationspolitik fatal entgegen.

:Gastautor **Patrick Henkelmann**

## IN EIGENER SACHE Richtigstellung

**Der letzte Woche gedruckte Artikel „Die Anti-BlauPause“ über das alternative Sommerfest basierte auf vorläufigen und noch nicht autorisierten Informationen. Die Redaktion entschuldigt sich ausdrücklich für diese journalistische Fehlleistung und veröffentlicht folgende Richtigstellung:**

Der Fachschaftsrat Sozialwissenschaft organisiert mit anderen FSRs und Initiativen am Donnerstag, den 9. Juli ab 18:30 Uhr ein alternatives Sommerfest vom Gebäude HGB. Es ist als Ersatz für das ausfallende reguläre Campusfest gedacht, da weder Unileitung noch der AstA der Ruhr-Uni dieses Jahr in der Lage gewesen seien, ein Fest auszurichten, so der FSR Sowi. An mehreren Ständen wird es Essen und Getränke sowie musikalische Unterhaltung geben. Im Gegensatz zur BlauPause soll das alternative Sommerfest ein Fest ohne Burschenschaften sein, betonen die OrganisatorInnen.

„Auch das Partyverbot im AusländerInnenzentrum, wo traditionell viele Fachschaftspartys stattfinden, ist ein Anlass für unser Fest“, so ein Mitglied des Sowi-FSR. Sie hoffen, dass die BesucherInnen sich nicht von Partyverboten einschüchtern lassen.

:Die Redaktion



**Müssen wir bald für jedes Urlaubs-Selfie, das wir irgendwo posten, einen Anwalt konsultieren? Am 9. Juli stimmt das EU-Parlament in Straßburg über die Einschränkung der so genannten Panoramafreiheit ab. Spricht sich eine Mehrheit für diese Gesetzesänderung aus, sind auch Gebäude auf Fotos urheberrechtlich geschützt. Wer sich vor dem Eiffelturm fotografiert und das Foto auf Facebook hochlädt, macht sich dann strafbar.**

Ursprünglich wollte die deutsche EU-Abgeordnete Julia Reda (Piratenpartei) das europäische Urheberrechtsgesetz modernisieren. europaweit vereinheitlichen und an das sich immer mehr im Netz abspielende Leben im 21. Jahrhundert anpassen. Es sollte, wie derzeit in den meisten Ländern ohnehin schon der Fall ist, in allen EU-Ländern erlaubt sein, Gebäude zu fotografieren und auch für kommerzielle Nutzung freizugeben.

Der liberale Abgeordnete Jean-Marie Cavada bringt den Vorschlag ins Gegenteil verkehrt ins Parlament ein. Eine einheitliche Regelung ja, aber so, wie es in Frankreich gehandhabt wird: Keine kommerzielle Nutzung von Fotos mit Gebäuden ohne ausdrückliche Genehmigung des Architekten/der Architektin.

### Du überschreitest die Grenze zur kommerziellen Nutzung jeden Tag

Nun verdienen die wenigsten von uns ihr Geld mit Schnappschüssen vom letzten Wochenendtrip. Wer diese aber bei Face-

## KOMMENTAR

Die EU darf die Panoramafreiheit nicht abschaffen!

## Fight for your right to knips!



**Düstere Aussichten: Zu so etwas könnte ein neues Urheberrechtsgesetz führen.**

Foto: RUB; Bearbeitung: ck, mar

book (oder anderen Online-Plattformen) hochlädt und teilt, gibt damit laut AGB Facebook das Recht, die Bilder auch kommerziell zu verwenden.

Der Aufwand, für jedes Foto erst die UrheberrechteinhaberInnen (oder deren Nachkommen oder NachlassverwalterInnen) zu kontaktieren, ist einfach unzumutbar.

Auch das große idealistische Projekt Wikipedia steht vor Problemen. Die Bilder im Sammelbecken des Wissens der Menschheit selbst sind frei – dürfen aber kommerziell weiterverwendet werden. Deshalb ruft Wikipedia auf, Dich an Deine Europa-Abgeordneten zu wenden, um sie zur Nein-Stimme zu bewegen. Der öffentliche Raum gehört uns allen und darf nicht auch noch Nährboden für gierige AbmahnanwälteInnen werden!

:Marek Firlej



## zeit:punkte

## Time to say goodbye

Der Aufenthalt unserer GästInnen, die über das Erasmus-Programm nach Bochum kamen, neigt sich dem Ende zu – daher gibt es Donnerstag ein *International Goodbye Dinner* von ESN und RUBiss im Euro Eck. Damit möglichst kulinarisch kunterbunt gespeist werden kann, wird darum gebeten, dass jedeR eine Kleinigkeit zu Essen und Trinken aus seiner Heimat mitbringt, damit ein leckeres internationales Buffet entsteht.

- Donnerstag, 9. Juli, 18 Uhr. Euro Eck, Spechtsweg 20, Bochum. Eintritt frei

## Wohnheimfest

Livebands und wechselnde DJs sorgen am Freitag für Partyatmosphäre, wenn es wieder heißt *Sommerfest auf der Papenburg*. Mit Flunkball und Bierpong werden die Spielkinder unter uns versorgt. Etwas zu gewinnen gibt es beim Glücksrad. Bei so viel Programm kommt irgendwann auch das Hungergefühl, aber keine Sorge: FleischliebhaberInnen als auch VeganerInnen werden bestens versorgt.

- Freitag, 10. Juli, 18 Uhr. Wohnheim Auf der Papenburg, Auf der Papenburg 17–21, Bochum. Eintritt frei.



## 50 Jahre RUB Collage

Die RUB hatte Geburtstag und die Studiobühne des Musischen Zentrums möchte auf seine Art mit einem Stück gratulieren. **bsz**-Redakteurin **Kasia** lässt sich diese Gelegenheit nicht entgehen und schaut sich **#Students** an. 21 Studierende erzählen die Geschichte der RUB. Ob in Form der Studentenrevolte der 60er und 70er Jahre oder der Eigenarten zwischen Natur- und GeisteswissenschaftlerInnen in einem Speed Dating. Realität und Fiktion sind dabei sehr nah beieinander.

- Samstag und Sonntag, 11. und 12. Juli, 19.30 Uhr. Musisches Zentrum, RUB. Eintritt frei.

## Neon-Party

Zum Ende der Vorlesungszeit lädt der Maschinenbau-Fachschaftsrat zum Tanzen ein. Kommt in Weiß oder Neon, damit Ihr im Schwarzlicht schön strahlt. Wer möchte, kann sich gerne kreativ das Gesicht mit Neonfarbe bemalen oder in einer Warnweste erscheinen. Für Erfrischung wird auch gesorgt, denn für nur einen Euro gibt es Cocktails so lange der Vorrat reicht. Wenn Mädels zu fünft antanzen, bekommen sie sogar einen Liter Cocktails gratis. Dann mal Prost!

- Freitag, 10. Juli, 21 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt 3 Euro.

## Gedenken an das Sivas-Massaker

1993 sind 35 alevitische KünstlerInnen in Siva durch einen islamistischen Mob getötet worden. Für die AlevitInnen dieser Welt war dieser Anschlag Anlass, damit zu beginnen, für ihre demokratischen Rechte zu kämpfen. Die Bochumer Ableger des Bundes der Alevitischen Studierenden in Deutschland (BDAS) und des Verbands der Studierenden aus Kurdistan e. V. (YXK) laden Euch ein, des Tags des Massakers mit ihnen zu gedenken.

- Dienstag, 14. Juli, 18 Uhr. KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

— ANZEIGE —

## Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 13. Juli bis 17. Juli 2015

Dabeisein unter [facebook.com/akafoe](https://facebook.com/akafoe) oder [twitter.com/Akafoe](https://twitter.com/Akafoe)

AKAFO 50 JAHRE

|                                                             | Montag                                                                                                                                                                 | Dienstag                                                                                                                                                             | Mittwoch                                                                                                                                                                   | Donnerstag                                                                                                                                                 | Freitag                                                                                                                                                                                         |
|-------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Aktionen</b><br>4,20 € (Stud.)<br>5,20 € (Gäste)         | • Penne-Nudeln mit Meeresfrüchten in Hummercreme mit Eisberg-Salat (F)                                                                                                 | • Putenbraten in Orangensauce mit Rosenkohl, Kartoffel-Gratin (G)                                                                                                    | • Gedünstetes Tilapiafilet mit Gemüsesauce, Salzkartoffeln, Altenburger Salatmix (F)                                                                                       | • Saté-Spieße, Curry-Gemüse, kleine Frühlingsrollen und Bratnudeln (G)                                                                                     | • Falafel „Oriental“ mit Hummus, Bulgur und frischem Salat (V)                                                                                                                                  |
| <b>Komponenten</b><br>1,80 € (Stud.)<br>2,80 € (Gäste)      | • Hähnchen „Cordon Bleu“ mit Geflügelsauce (G)<br>• Gemüseschnitzel mit Karottensauce (V)                                                                              | • Schweinegeschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tsatsiki (S)<br>• Eieromelette mit Rahmchampignons (V)                                                                      | • Hähnchenkeule in Geflügelsauce (G)<br>• Tofuschnitzel mit Blattspinat an Mandelsauce (V)                                                                                 | • Hoki-Filet mit Remouladensauce (F)<br>• Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Knoblauchsauce (V)                                                     | • Putengeschnetzeltes „Zürcher Art“ (G)<br>• Hirse-Käse-Taler mit Schnittlauchsauce (V)                                                                                                         |
| <b>Sprinter</b><br>2,20 € (Stud.)<br>3,30 € (Gäste)         | • Tipp des Tages<br>• Gnocchi „Palermo“ dazu Endivien-Eisberg-Salat (V)                                                                                                | • Tipp des Tages<br>• Asiatische Pfanne mit Schweinefleisch, dazu Mischsalat (S)                                                                                     | • Tipp des Tages<br>• Gnocchi „Palermo“, Helgoländer Mixsalat (V)                                                                                                          | • Tipp des Tages<br>• Tofu-Pfanne „Chinesische Art“, klarer Chinakohlsalat (VG)                                                                            | • Tipp des Tages<br>• Schmorkartoffeln mit Champignons und Knoblauch-Dip, Salat der Saison (VG)                                                                                                 |
| <b>Beilagen</b><br>0,80 € (Stud.)<br>0,90 € (Gäste)         | • Kartoffelpüree<br>• Vollkorn-Erbsenreis<br>• Romanesco<br>• Balkangemüse                                                                                             | • Pommes frites<br>• Penne Rigate<br>• Pariser-Karotten<br>• Kohlrabigemüse in Rahm                                                                                  | • Bio-Salzkartoffeln<br>• Bunte Spiral-Nudeln<br>• Grüne Bohnen<br>• Kaisergemüse                                                                                          | • Kartoffelpüree<br>• Vollkorn-Spiralen<br>• Rahmspinat<br>• Mediterranes Gemüse                                                                           | • Ebly-Zartweizen<br>• Spätzle<br>• Brokkoli<br>• Balance-Gemüse                                                                                                                                |
| <b>Bistro</b><br>2,20–3,80 € (Stud.)<br>3,30–5,80 € (Gäste) | • Frikadelle Salzkartoffeln, Kohlrabigemüse in Rahm (R,S)<br>• Putengeschnetzeltes „Gyros-Art“, mit Tsatsiki, Fladenbrot, Krautsalat (G,JF)<br>• Gnocchi „Palermo“ (V) | • Rindergeschnetzeltes „Stroganoff“ Eier-Spätzle, Kaisergemüse (R)<br>• Spaghetti mit getrockneten Tomaten, Rucola und Knoblauchöl (JF,VG)<br>• Chili Sin Carne (VG) | • Panierte Champignons, Aioli Dip, Baguette, Salat (V)<br>• Schweinemedallions in Mango-Pfeffer-Sauce, Schmorkartoffeln, Mischsalat (JF,S)<br>• Asiatische Reispfanne (VG) | • Putenbraten in Geflügelsauce, Gnocchi, Sommergemüse (G)<br>• Kartoffel-Paprika-Eintopf mit Vollkornbrot (JF, VG)<br>• Tofu-Pfanne „Chinesische Art“ (VG) | • Salzbraten, warmer Kartoffelsalat mit Speck, Salatbeilage (S)<br>• Gedämpfter Kabeljau auf Petersilienreis, Karotten-, Lauch-, Selleriegemüse (F, JF)<br>• Schmorkartoffeln, Champignons (VG) |

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de

10. Juli  
DIËS UND DAS

Die vergangene Woche hat uns sommerliche Temperaturen beschert – wer denkt da nicht an eine Hängematte und ein erfrischendes Getränk? Zum Glück haben in den 1950er Jahren einige amerikanische Barkeeper den **Tag der Piña Colada** ins Leben gerufen, der in der Zeit sehr populär wurde. Der süß-cremige Cocktail besteht aus Rum, Ananassaft und Kokosnussmilch, alkoholfreie Varianten werden meist Virgin Colada genannt. Mit dem Getränk assoziieren viele Urlaub, Strand, Palmen, wie zum Beispiel Puerto Rico. Angeblich habe Gouverneur Rafael Hernández Colón am 17. Juli 1978 die Piña Colada zum Nationalgetränk von Puerto Rico erklärt. Für die MusikliebhaberInnen unter Euch ist der Song Piña Colada von Rupert Holmes an diesem Freitag ein absolutes Muss. 1980 hat er es sogar auf Platz eins der US-Hitparade geschafft. Anfangs hieß der Song noch „Escape“, aber durch das Aufgreifen der Cocktail-Thematik wurde er in „Piña Colada“ umbenannt.

Genießt den Abend mit einer Piña oder Virgin Colada und schickt uns Eure Erlebnisse mit diesem Cocktail als Foto zu.

:kac



## :impressum

**:bsz** – Bochumer Stadt- und Studierendenzeitung  
**Herausgeber:** AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

**Redaktion dieser Ausgabe:**  
Alexander Schneider (alx), Anna-Eva Nebowsky (ann), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Christian Krieger (ck), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims)

**V. i. S. d. P.:** Marek Firlej (Anschrift s. u.)

**Anschrift:****:bsz**

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum  
SH Raum 081  
Universitätsstr. 150  
44780 Bochum

**Fon:** 0234 32-26900

**E-Mail:** [redaktion@bszonline.de](mailto:redaktion@bszonline.de)

**Im Netz:** [www.bszonline.de](http://www.bszonline.de), [facebook.com/bszbochum](https://facebook.com/bszbochum)

**Auflage:** 3.000

**Druck:** Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

**Bildnachweise:** S. 8 Wolfgang Schäuble: [blu-news.org](https://blu-news.org), flickr.com (CC BY-SA 2.0); Kevin Sorbo: [imdb.com](https://imdb.com); Löwe: Donald Hines, flickr.com (CC BY-NC 2.0); Jean-Claude Juncker: Jean-Claude Juncker, flickr.com (CC BY-NC 2.0); Tsipras: Die Linke in Europa, flickr.com (CC BY-NC 2.0)



## HELLENINNENSTRESS

## Griechische Universitäten im Kampf mit dem finanziellen Minimum Stress und Angst: Studierende sagen oxi



Die griechischen Universitäten sind von der wirtschaftlichen Krise stark lädiert. Die Staatsfinanzierung ist bereits vor einigen Jahren um über 46 Prozent reduziert worden, Gehälter und Pensionen für MitarbeiterInnen wurden um bis zu 40 Prozent gekürzt, Neueinstellungen finden zumeist nicht statt und manche Seminare und Vorlesungen fallen als Folge schlichtweg aus.

Hinzu kommen die Existenzängste der Studierenden, die sich auf das Lernklima auswirken. 60 Prozent der abgegangenen

JungakademikerInnen sind arbeitslos: eine ernüchternde Zahl für all diejenigen, die mit Enthusiasmus studieren – weshalb viele ihre Zukunft gar nicht erst in Griechenland sehen, sofern sie es denn erst einmal geschafft haben, das Studium finanziell über die Bühne zu bringen. In den vergangenen Krisenjahren waren es rund 150.000 HochschulabsolventInnen, die ins Ausland gegangen sind.

Immer wieder sind die Studierenden in den letzten Jahren wegen der Krise auf die Straße gegangen und haben teils heftig gegen die Sparpolitik protestiert. An acht

griechischen Unis, darunter die Universität von Athen, haben Personal und Studierende vier Monate lang gestreikt. Dadurch sind wiederum einige, auch Unbeteiligte, mit ihrem Studium in Verzug geraten.

### Hauptsache keine Sparmaßnahmen mehr

Für viele war es deshalb keine Option, beim Referendum mit Ja und damit weiteren Sparmaßnahmen zuzustimmen: So seien dem griechischen Psychologiestudenten Alex Daniskas aus Athen zufolge (auf Nachfrage der :bsz) Stress und Angst

ein natürlicher Teil ihres Lebens: „Wir können sie nicht komplett aus unserer täglichen Routine streichen. Nach diesen langen und miserablen fünf Jahren der ständigen Diktatur durch die Memoranden hat die neue Generation mit einem demokratischen Referendum reagiert. Nein steht für Stolz, Anstand, Solidarität, Hoffnung, soziale Kooperation und Einheit“.

:Anna-Eva Nebowsky



Es grenzt an ideologischer Verblendung, dass diese Herrschaften weiterhin genau die Methoden, die Griechenland in die Krise geführt haben, als richtige Heilmittel predigen. Die GriechInnen haben mit ihrem „ochi“ im Referendum eindrucksvoll gezeigt, dass sie die Austeritätspolitik nicht mehr mit machen. Oder müssen wir erst noch Costas fragen?

:Benjamin Trilling



## GLOSSE

## Nach Referendum: Große Empörung unter neoliberalen IdeologInnen Ein Ja zu Menschenwürde und Demokratie

Richtig so: Trotz der medialen Hetze hat die griechische Bevölkerung im Referendum klar für ein Nein gestimmt. Das ist genauso beeindruckend wie das neoliberale Katzenjammer-Echo im Anschluss.

Das Drehbuch könnte aus der Feder von Troika-Verantwortlichen sein: „Costa, was kostet das?“ fragt eine blonde Deutsche den naiv vor sich her tanzenden Griechen. Der sagt – natürlich,

was sonst? – ebenso naiv: „Costas fast gar nix.“ Dieses Debitel-Werbevideo ist eine Sternstunde jüngster Propaganda: dumm, hetzerisch, nationalistisch und es fasst die politische Position und das intellektuelle Klima der Troika-BefürworterInnen glänzend zusammen. Oder hat vielleicht sogar Michael Spreng das Drehbuch geschrieben? Der ehemalige Chef der „Bild am Sonntag“ polterte in Jauchs Polit-Talk-Runde gegen die griechische Bevölkerung, die „die Verelendung gewählt“ habe. Und ohnehin sei das „ein Ausdruck der Verantwortungslosigkeit“:

„Verantwortungslosigkeit“!? Auf Jauchs Talk-Sofa hält zwar der Syriza-Politiker Gi-

orgos Chondros dagegen, aber Spreng wäre nie Chef der Zeitung ohne Nebensätze gewesen, wenn er nicht immer mehr wüste. Und als was für ein demagogisches Teufelswerk muss für jemanden, der zuvor die „Volksmeinung“ produzierte, erst ein Referendum erscheinen? So ist er auch nicht für Argumente zugänglich. Aber dann – reden andere. Vielleicht denkt Spreng derweil nach. Denn erhebt er, weise wie er ist, den moralischen Zeigefinger: „Sie werden aus Europa keine sozialistische Gemeinschaft machen.“ Daher: Zurück zur verantwortungsvollen (Kürzungs)Politik. Denn wir erinnern uns, wie das all die Jahre vor Syri-za noch geklappt hat.

## KOMMENTAR

Unüberschaubare Griechenland-Krise? RUB-Wirtschaftsprofessor Paul über die Lage des Landes.

## Marathon statt Sprint



In der politischen und medialen Hektik der vergangenen Wochen und Tage geht es um immer neue Varianten von Hilfspaketen, mit denen die akuten Zahlungsprobleme Griechenlands „gelöst“ werden sollen. Immer intensiver werden die Beträge etwaiger „Rettungsgelder“, ihre Laufzeiten und vor allem die damit verbundenen Auflagen diskutiert. Im Vergleich dazu rückt die Frage nach dem mit der Hilfe verbundenen Zielen immer stärker in den Hintergrund. Tatsächlich könnte die Not sowohl des Staates mit Blick auf unmittelbar nachzukommenden Verpflichtungen als auch der Banken in Bezug auf eine halbwegs stabile Aufrecht-

erhaltung des Zahlungsverkehrs und insbesondere der Bargeldversorgung wohl kaum noch größer sein – woraus sich der eingeschränkte, tagesaktuelle Fokus der Debatte erklärt.

Doch die Frage der perspektivischen Verwendung weiterer Hilfszahlungen muss stärker diskutiert werden. Denn Tilgungen und Zinszahlungen wird Griechenland – unabhängig von der jeweiligen Regierung und ihrem Rückzahlungswillen – doch überhaupt nur dann leisten können, wenn im globalen Konkurrenzkampf dauerhafte Wettbewerbsvorteile erarbeitet werden. Dies bedeutet aber, dass das bereitgestellte Geld zum einen weniger in Infrastruktur- und ähnliche Maßnahmen fließen sollte, die für nur temporäre Be-

schäftigungseffekte sorgen. Stattdessen ist vor allem in Aus- und Weiterbildung zu investieren und damit eine Basis für Innovationen zu legen, die die Wettbewerbsposition stärken können. Daraus folgt jedoch zweitens, dass wesentlich mehr Geduld mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes notwendig ist. Das Beispiel Ostdeutschlands zeigt, wie viel Zeit auch hierzulande vergeht, bis selbst bei üppigster Finanzausstattung nachhaltige Wachstumsimpulse zu verzeichnen sind. Insbesondere die Transformation verfestigter Industriestrukturen über einen Mentalitäts- und Know-how-Wandel der Einwohner (so zeigt es auch vor unserer Haustür die Entwicklung des Ruhrgebiets) dauert eher Jahrzehnte als nur wenige Jahre.

Eine über die Akuthilfe hinausgehende Unterstützung Griechenlands setzt deshalb eine realistischere Erwartungshaltung der Gläubiger voraus. Auch unter günstigsten Voraussetzungen darf man auf eine kurzfristige Erholung des Landes nicht hoffen, muss man sich stattdessen eher auf den dort entstandenen Marathonlauf als auf einen Sprint einstellen, bis die Kunde vom Sieg überbracht werden kann – hoffentlich mit geringeren Opfern als im antiken Vorbild.

:Gastautor Prof. Dr. Stefan Paul  
ist Inhaber des Lehrstuhls für Finanzierung und Kreditwirtschaft an der RUB